

Wasserstraßen in Peru

Online-Veranstaltung am 13. Oktober 2021

in Zusammenarbeit mit der Initiative Gegenströmung

Referenten:

Alberto Ríos Villacorta, Senior-Dozent der Technischen Universität von Ambato, Berater des Forum Solidaridad Perú, Lima

Miguel Guimaraes / Ranin Xeka, Vizepräsident von AIDSEP vom Volk der Shipibo

Moderation: Thilo Papacek

Das südamerikanische Infrastrukturprojekt IIRSA

Auf unsere Einstiegsfrage zur Veranstaltung antworteten knapp 60 % der Abstimmenden, noch nicht von dem südamerikanischen Infrastruktur-Initiative IIRSA gehört zu haben. Umso passender erschien es daher, dass Thilo Papacek eine Einführung zu diesem Thema vorbereitet hatte. Wasserstraßen sind nur ein Teil von IIRSA, jedoch vor allem im Kontext des Ziels der wirtschaftlichen Erschließung peripherer amazonischer Gebiete von besonderer Bedeutung. Große Teile des amazonischen Regenwaldes und damit Lebensraum der Indigenen werden damit zerstört.

Peru braucht eine Energiewende

Alberto Ríos schloss mit seinem Vortrag an Thilos inhaltliche Einführung an, indem er die Notwendigkeit einer Energiewende aufzeigte und hervorhob, dass die Initiative IIRSA diese nicht (ausreichend) berücksichtigt, da sie den Extraktivismus als Teil der wirtschaftlichen Erschließung Amazoniens betrachtet.

Öl und Gas machen zusammen 60 Prozent der in Peru produzierten Energie aus. Die Fördermenge insgesamt ist im globalen Kontext jedoch sehr gering, aber mit hohen ökologischen Folgen: von der Verschmutzung der Flüsse und damit Vergiftung der Fische bis zur Zerstörung ganzer Ökosysteme. Die Konzerne erwirtschaften Gewinne, die Beseitigung der Umweltschäden finanziert der Staat. Die Öl- und Gasreserven reichen nur noch für eine kurze Zeit. Die geplante Ölförderung im nördlichen Pazifik (Tumbes und Piura) bedroht ein einzigartiges Untersee-Ökosystem.

Eine Energiewende ist deshalb dringend nötig. Allein mit Fotovoltaik könnte die neunfache Menge des derzeitigen Energieverbrauchs produziert werden.

Wasserstraßen: Folgen für die indigenen Gemeinschaften

Miguel Guimaraes beschrieb die Wasserstraßenprojekte aus Sicht der betroffenen indigenen Gemeinschaften. Dies ergänzte sich besonders gut mit Albertos Vortrag, da dieser Wasserstraßenprojekte aus einer globaleren und energiepolitischen Perspektive kritisiert hatte. Miguel bemängelt in erster Linie die große Umweltverschmutzung im Regenwald durch Wasserstraßenprojekte. Auch die mangelhafte Gesundheitsversorgung ist ein großes Problem. Seiner Erfahrung nach profitieren von den größtenteils staatlichen Investitionen im Rahmen der IIRSA vor allem Großkonzerne, während das für die Indigenen überlebenswichtige Ökosystem der Flüsse zerstört werde. Im Speziellen die ausbleibende Konsultation und das nicht vorhandene Mitspracherecht der Indigenen Völker lassen ihn an grundlegender Veränderung zweifeln. Zahlreiche Zusagen wurden nicht eingehalten, etwa die Verbesserung des Gesundheits- und Bildungssystems oder eine bessere digitale Anbindung.

In der anschließenden Diskussion waren sich die Gäste in der Beurteilung der Wasserstraßen grundsätzlich einig, betrachteten die Angelegenheit jedoch aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Auf die Frage nach Erwartungen an Deutschland/Europa antwortete Alberto Ríos, dass die „entwickelte“ Welt ihren exzessiven Verbrauch an Gütern und Dienstleistungen substanziell verringern müsse. Erst dann lässt der Druck auf die Exportindustrien im Globalen Süden nach. Wichtig wäre auch mehr Wertschöpfung im eigenen Land.

Jonas Emrich